



Pflanzliche Heilmittel und deren Anwendung

Seltene Erzählungen, Berichte und Gebräuche

Im Anhang zu diesem Abschnitt werden Erzählungen, Berichte und Gebräuche angeführt, die keinen direkten Zusammenhang zum Thema Volksmedizin beinhalten, wohl aber in den Bereich des mystisch-mythologischen Aberglaubens einzuordnen sind. Die Inhalte dieser Mitteilungen sind jedoch aus der Sicht des Ethnologen so wertvoll, dass sie als weitere Ergebnisse der Feldforschung in diese Abhandlung aufzunehmen waren.

Schatz im Gupfwald: Im Gupfwald ist ein Schatz begraben, willst du ihn ausgraben, kommt der Berg über dich und zwar dort, wo in der Kurve ein Stein ist, auf welchem dem Teufel seine Frau lag.

Taufischen: Dieser alte abergläubische Brauch wurde von zwei verschiedenen Gewährspersonen wie folgt beschrieben: Eines Tages beobachtete ein Bauer, der Großvater der Gewährsperson, die resl, eine Dirn vom Nachbarn, beim Taufischen. Diese streifte mit der Hand den Tau vom Gras am Nachbargrund in ein Gefäß. Dieser Tau wurde den Kühen in das Futter gegeben, worauf sie mehr Milch gaben. Die Kühe des Nachbarn, auf dessen Grund der Tau gefischt wurde, gaben infolge weniger Milch.

Ein ähnlicher Bericht wurde von einem anderen Bauern mitgeteilt, wobei dieser als Gegenmittel das „Räuchern“ mit Weihrauch sowie einem Kleidungsstück der „Taufischerin“ im eigenen Stall empfahl.

Schatz in der Ruine Saxenegg: In der Ruine ist ein Schatz begraben. Das Graben nach diesem Schatz ist aber nur in der Heiligen Nacht während der Mette erfolgreich. **Feuerzeichen in der Nacht:** Eine Bäuerin berichtet, dass sie mehrmals in der Nacht „brennende Reitern“ einen Hang herunterrollen und im Kefermühlbach verschwinden sah.

Irrlichter am Feldrain: Eine Gewährsperson erzählt, dass ihr Großvater mit einem Nachbarn „Roanstreitigkeiten“ hatte und in der Folge an diesem Feldrain Lichter herumgegangen seien.

Zwerge um das „Gesslhaus“: Eine Bäuerin weiß, dass um das „Gessl-Haus“ früher öfter Zwerge beobachtet worden sind. Diese seien um das Haus und später in das Haus hineingegangen.

Verhexen von Kindern: Wenn ältere Frauen, so berichtet eine Gewährsperson, sehr zugehend auf kleine Kinder waren, fürchtete man, dass diese in der Nacht nicht schlafen konnten, weil sie verhext waren. Um diese Verhexung zu lösen, musste man versuchen, ein Stück der Bekleidung dieser Person zu bekommen und dieses auf der Türschwelle anbrennen, über die sie drüberging.

Gewitter: Bei einem Gewitter wurden die Hausleute aufgeweckt, sie mussten sich anziehen, Wertsachen wurden bereitgestellt, es wurde gebetet und eine Wetterkerze – meist eine schwarze Kerze – entzündet.



Wilde Jagd: Beim Goggenreiterkreuz in der Pfarre Windhaag wurde ein Wanderer von der „Wilden Jagd“ verfolgt. Er stieß einen Schrei aus, stand wie gelähmt, erst das Beten eines Vaterunsers erlöste ihn wieder.

Nach einem anderen Bericht wurde ein nächtlicher Wanderer von der „Wilden Jagd“ mitgenommen und an einem Wallfahrtsort – Maria Bründl bei Leonfelden wieder abgeladen.

Zum Schutz vor der „Wilden Jagd“ musste man sich in die „linke Weggloasen“ legen, dann ziehe diese über den nächtlichen Wanderer hinweg.

Gang von Saxenegg bis zum Hiesböck: Nach einem weiteren Bericht existiere ein geheimer Gang von Saxenegg bis zum Hause Hiesböck, Als Beweis gibt die Gewährsperson an, dass ein Bagger bei der Arbeit in diesen Gang eingebrochen wäre.

Pendeln: Wassersuche und Untersuchung von Gebäuden auf eventuelle unterirdische Wasseradern mittels Wünschelrute wird vielfach noch ausgeübt. Ein besonderer Fall ist der Besitz eines mit Quecksilber gefüllten Fläschchens, versiegelt mit Siegelack, an einer Schnur befestigt, welches von seinem Besitzer zur Feststellung von Krankheiten an Mensch und Vieh angewendet wurde.

Quellenangaben:

Texte aus „Volksmedizin und Aberglaube“

Ausstellung im Freilichtmuseum Großdöllnerhof im Naturpark Rechberg
Ausschnitte aus dem Konzept von Herrn Konsulent Kurt Lettner

Linz, am 9.10.2003